



Steuerungsstelle Psychiatrie und Suchtkrankenhilfe –

Berichterstattung von 2005 bis 2014

Impressum:

Herausgeber:

Gesundheitsamt Bremen
Sozialpsychiatrische Abteilung
Steuerungsstelle Psychiatrie und Suchtkrankenhilfe
Horner Straße 60-70
28203 Bremen
www.gesundheitsamt.bremen.de

Redaktion:

Lisa Ambrosewicz
Hans-Heinrich Löhr
Sonja Lünzmann
Gabriele Nawroth-Stier

Veröffentlichung: Oktober 2015

Inhalt

1 Vorwort.....	3
2 Maßnahmen für psychisch kranke Menschen.....	5
2.1 Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen.....	9
2.1.1 Leistungs- und Kostenentwicklung	9
2.1.2 Strukturdaten.....	11
2.1.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen	14
2.2 Heimwohnen für psychisch kranke Menschen	16
2.2.1 Leistungs- und Kostenentwicklung	16
2.2.2 Strukturdaten.....	17
2.2.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen	18
2.3 Familienpflege	18
2.3.1 Leistungs- und Kostenentwicklung	18
2.3.2 Strukturdaten.....	19
2.4 Nichtbehandlungsfall in der psychiatrischen Klinik	19
2.5 WeBeSo – Werkstatt für Ergotherapie und Beschäftigung, GiB und Tagesstrukturierung in auswärtigen Einrichtungen.....	20
2.5.1 Leistungs- und Kostenentwicklung	20
2.5.2 Strukturdaten.....	21
2.5.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen	21
2.6 Werkstatt für behinderte Menschen Martinshof (WfbM).....	21
3 Maßnahmen für suchtkranke Menschen (legale Suchtstoffe)	23
3.1 Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen.....	26
3.1.1 Leistungs- und Kostenentwicklung	26
3.1.2 Strukturdaten.....	26
3.1.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen	28
3.2 Heimwohnen für suchtkranke Menschen.....	29
3.2.1 Leistungs- und Kostenentwicklung	29
3.2.2 Strukturdaten.....	31
3.2.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen	33
5 Tabellenverzeichnis.....	35
6 Übersichtsverzeichnis.....	36

1 Vorwort

Die vielfältige Arbeit des Gesundheitsamtes Bremen in der Steuerungsstelle für Psychiatrie und Suchtkrankenhilfe spiegelt sich im Zehn-Jahresrückblick von 2005 bis 2014 wieder.

Seit 2001 werden die Jahresberichte der Steuerungsstelle Psychiatrie, Suchtkranken- und Drogenhilfe erstellt und veröffentlicht. Um aber die Entwicklung der letzten zehn Jahre in der Steuerungsstelle überschaubarer zu machen, wurden die Jahresberichte von 2005 bis 2014 zu einem Berichtsheft weitgehend zusammengefasst. Im Vordergrund stehen hier die wichtigsten Kennzahlen der verschiedenen Maßnahmen.

- Im Betreuten Wohnen für psychisch kranke Menschen ist die durchschnittlich belegte Platzzahl von 480 auf über 760 belegte Plätze im Jahr 2014 angewachsen.
- Neu hinzu kam im Jahr 2007 das Betreute Wohnen auswärts mit zunächst 6 Plätzen. Hier sind im Jahr 2014 bereits 23 Plätze im Durchschnitt belegt.
- Anders sieht es bei den Wohnheimen in Bremen aus; hier ist die Belegung über die vergangenen 10 Jahre annähernd konstant. Dieses gilt auch für die Wohnheime für suchtkranke Personen in Bremen und außerhalb Bremens.
- Die Zahl der in auswärtigen Wohnheimen für psychisch kranke Menschen belegten Plätze dagegen ist von 58 Plätzen im Jahr 2005 auf über 100 durchschnittlich belegte Plätze im Jahr 2014 angewachsen; dabei blieb allerdings die Platzzahl in den vergangenen drei Jahren annähernd unverändert.
- Einher mit der auswärtigen Unterbringung in Wohnheimen geht der Anstieg der Tagesstruktur auswärts. Beginnend mit dem Jahr 2007 mit zunächst 25 tagesstrukturierenden Maßnahmen, sind im Jahr 2014 75 Plätze im Durchschnitt in tagesstrukturierenden Maßnahmen belegt. Zu beachten ist, dass diese Plätze sowohl mit psychisch als auch mit suchtkranken Personen belegt ist. In Niedersachsen wurde anders als in Bremen die Leistung der Tagesstruktur von der eigentlichen Wohnheimleistung gelöst bzw. aus dem Entgelt herausgerechnet und ein eigener Leistungstyp gebildet.
- Das Betreute Wohnen für suchtkranke Personen stieg von rd. 75 belegten Plätzen auf rd. 100 Plätze im Jahr 2014 an.
- Angestiegen ist auch die Zahl der in der Werkstatt für Ergotherapie und Beschäftigung des Sozialwerks der freien Christengemeinde (WeBeSo) beschäftigten Personen von 48 auf rd. 60 Plätze, dieses ist der Umwandlung in Teilzeitarbeitsplätzen geschuldet und stellt eine gewünschte Flexibilisierung der Arbeitsmöglichkeiten für seelisch behinderte Menschen dar.
- Neu hinzu kam im Jahr 2011 die Gesellschaft für integrative Beschäftigung mit ebenfalls flexiblen Beschäftigungsmöglichkeiten im Rahmen eines Modellprojekts (rd. 20 belegte Plätze).

- Zu nennen sind noch die aktivierenden Hilfen in niedrigschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten nach § 11 Abs. 3 SGB XI mit rd. 170 Plätzen aktuell. Begonnen wurde 2009 mit zunächst 100 Plätzen.

Daneben sind die zahlreichen Ausdifferenzierungen der Eingliederungshilfemaßnahmen in den vergangenen zehn Jahren zu erwähnen, wie das Betreute Wohnen für junge Erwachsene, das Trainingswohnen in Anbindung an die bestehenden stationären Einrichtungen und die verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten von der Werkstatt bis hin zu den niedrigschwelligen Angeboten im Rahmen des Modellprojekts „Tage die sich lohnen“ und der Beschäftigungsmaßnahmen nach § 11 Abs. 3 SGB XII.

In den letzten drei bis vier Jahren hat sich durch die Diskussion zum Thema Inklusion ein Wandel in der Betrachtungsweise der Eingliederungshilfemaßnahmen vollzogen. Ohne den unterstützenden Aspekt der Eingliederungshilfe anzuzweifeln, wird aber zunehmend eine Teilhabe an der Realität der nicht seelisch behinderten Menschen gefordert. Hier ist das Versorgungssystem zukünftig mehr und mehr gefordert, Konzepte zur Überwindung der Grenzen der Sozialgesetzbücher zu entwickeln, bzw. gemeinsame Angebote auf den Weg zu bringen.

In den nächsten Jahren erwarten wir mit der Umsetzung des Pflegestärkungs- und des Bundesteilhabegesetzes auch eine Modifikation der Eingliederungshilfe. Die Notwendigkeit einer Loslösung der Fachleistungen von der Vermögensprüfung wird besonders am Beispiel der Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten deutlich: Die Aufnahme einer Beschäftigungsmaßnahme ist in aller Regel mit der Anrechnung der eigenen Einkünfte verbunden.

Gerade dieser Bereich hat sich in den vergangenen Jahren mit zunehmender Dynamik entwickelt und das wird sich aus unserer Sicht auch in den nächsten Jahren nicht verändern. Wir begrüßen eine stetig wachsende, ausdifferenzierte Landschaft von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für seelisch behinderte Personen. Vor dem Hintergrund des sehr begrenzten Finanzrahmens, dürfte sich dieses allerdings zeitnah nur durch Bewegung in der Leistungslandschaft entwickeln.

Wünschenswert wäre, wenn sich dabei auch Anknüpfungspunkte zum allgemeinen Arbeitsmarkt entwickeln würden. Hierfür könnte in einem ersten Schritt das Budget für Arbeit hilfreich sein.

Gabriele Nawroth-Stier

2 Maßnahmen für psychisch kranke Menschen

Übersicht 1: Leistungserbringer steuerfinanzierter (komplementärer) Maßnahmen für psychisch kranke Menschen nach Regionen der Stadtgemeinde Bremen der letzten 10 Jahre

Region	Eingliederungshilfe/Einrichtungen- psychisch kranke Menschen	Angebotstyp
Mitte	Verein für innere Mission Betreutes (VIM)	Betreutes Wohnen, Wohnheim, Tagesstätte
	Deutsches Rotes Kreuz (DRK)	Gerontopsychiatrisches Wohnheim
Süd	AWO Integra gGmbH	Betreutes Wohnen, Wohnheim, Tagesstätte
	Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.	Betreutes Wohnen
	Bremer Werkgemeinschaft GmbH (BWG)	Tagesstätte
Ost	Arbeiter- Samariter- Bund- Gesellschaft für sozialpsychiatrische Hilfen mbH (ASB)	Betreutes Wohnen, Wohnheim, Tagesstätte
West	Bremer Werkgemeinschaft/Dezentrales Wohnen (BWG DZW)	Betreutes Wohnen
	Intensiv Betreutes Wohnen (IBW)	Betreutes Wohnen
	Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.	Betreutes Wohnen
	Sozialwerk der Freien Christengemeine (SFC)	Betreutes Wohnen, Gerontopsychiatr. Wohnheim
Nord	Sozialwerk der freien Christengemeine (SFC)	Betreutes Wohnen, Wohnheim, Tagesstätte
	Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.	Betreutes Wohnen
Überregional	Klinikum-Ost, Team Familienpflege Klinischer Bereich Behandlungszentren	Familienpflege Nichtbehandlungsfälle
	Werkstatt für behinderte Menschen Arbeitsbereich (WfbM)	Beschäftigung
	Werkstatt für Beschäftigung und Arbeitstherapie des SFC (WeBeSo)	Beschäftigung/Arbeitstherapie
	Ambulante Dienste Perspektive	Betreutes Wohnen
	Wohngemeinschaft Landshuter Straße 5 für junge Erwachsene (VIM)	Betreutes Wohnen für junge Erwachsene
	Verschiedene Anbieter	Beschäftigung/ Beschäftigung nach § 11.3 SGB XII
Seit 2011	Verein für innere Mission (VIM)	Betreutes Wohnen für junge Erwachsene
Seit 2012	AMEOS Krankenhausgesellschaft Bremen mbH (Eingliederung)	Betreutes Wohnen
Seit 2014	Initiative für Kinder, Jugendliche & Familien GmbH (Initiative e.V.)	Betreutes Wohnen u.a. für junge Erwachsene

Nach wie vor wird in den Regionen Mitte und Ost das Angebotsspektrum im Wesentlichen durch einen Leistungserbringer erbracht. In den anderen Regionen sind

dagegen mehrere Leistungserbringer an der Versorgung beteiligt. Von 2010 bis 2012 sind sechs weitere Anbieter hinzugekommen, die überregional betreutes Wohnen, betreutes Wohnen für junge Erwachsene und Beschäftigung anbieten.

In den beiden unten stehenden Übersichten wird die Entwicklung der Platz- und Fallzahlen seit 2005 dargestellt. Aus den von Jahr zu Jahr steigenden Zahlen lässt sich schließen, dass der Bedarf der Maßnahmen für psychisch Kranke Menschen stetig wächst und vorerst keine Tendenz der Minderung erkennbar ist.

Übersicht 2: Durchschnittlich belegte Plätze¹

Maßnahme	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Betreutes Wohnen	764	731	693	663	627	568	562	508	485	480
Betreutes Wohnen auswärts	23	23	20	13	19	16	15	6	k.A.	k.A.
Wohnheime in Bremen	190	186	187	196	192	197	199	186	196	192
Wohnheime auswärts	106	104	102	90	72	75	67	72	60	58
Familienpflege	4	5	6	7	11	9	12	12	11	9
Nichtbehandlungsfälle	6	7	8	5	7	10	8	8	5	7
WeBeSo GiB (ab 2011)	65 18	64 17	62 15	60 17	45	45	45	46	48	48
Tagesstruktur auswärts	75	75	70	56	47	35	17	14	k.A.	k.A.
WfbM	380	382	386	376	390	366	367	348	345	327
Gesamt	1712	1594	1549	1466	1410	1321	1292	1200	1150	1121

¹ Plätze: Durchschnittlich belegte Plätze im Jahresverlauf (Summe Entgelttage geteilt durch 365)

Übersicht 3: Entwicklung der Fallzahlen für psychisch kranke Menschen von 2005 bis 2014

Maßnahme	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Betreutes Wohnen	903	902	903	821	801	711	707	657	641	478
Betreutes Wohnen auswärts	32	26	23	23	21	19	17	11	k.A.	k.A.
Wohnheime in Bremen	223	210	207	225	225	213	224	225	224	192
Wohnheime auswärts	135	130	131	114	107	102	102	91	91	58
Familienpflege	5	6	7	7	12	14	14	16	17	12
Nichtbehandlungsfälle	22	28	36	29	39	39	39	32	22	37
WeBeSo, GiB (ab 2011)	79 25	81 24	72 22	75 18	52	59	46	57	48	48
Tagesstruktur auswärts	88	88	81	71	60	40	28	25	k.A.	k.A.
WfbM	-	-	-	-	420	393	383	364	-	327
Gesamt²	1516	1495	1482	1383	1737	1590	1560	1478	995	1104

² Für die WfbM können seit 2011 und im Jahr 2006 keine Angaben zu Fallzahlen gemacht werden, daher reduziert sich die Summe der Fallzahlen. In der Realität liegt die Summe der Fallzahlen über der Summe der durchschnittlich belegten Plätze.

2.1 Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen

2.1.1 Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 1: Leistungs- und Kostenentwicklung Betreutes Wohnen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl³	764	731	693	663	627	568	562	508	485	480
Fallzahl⁴	899	902	903	821	801	711	707	657	641	478
davon weiblich	51,1%	51,7%	51,3%	49,0%	48,07%	47,7%	49,1%	48,5%	48,5%	47,9%
Kosten⁵	8,9	8,5	8,0	7,7	7,2	6,6	6,6	6,0	5,9	5,9
	Mio. €	Mio.€	Mio.€	Mio.€	Mio.€	Mio.€	Mio.€	Mio.€	Mio.€	Mio.€

Von 2005 bis 2014 steigt die Zahl der durchschnittlich belegten Plätze im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr deutlich an. Waren es im Jahr 2005 noch 480 Plätze, liegt die Zahl in 2014 schon bei 764.

Ein sehr ähnlicher Verlauf ist auch bei den Fallzahlen zu betrachten. Ebenso wie bei den Platzzahlen steigen auch hier die Zahlen von Jahr zu Jahr. Lediglich in 2013, mit 902 Fällen, und in 2012, mit 903 Fällen, ist die Zahl nahezu gleich geblieben. Die Kosten für das Betreute Wohnen für psychisch Kranke Menschen steigen ebenfalls.

Der durchschnittliche Betreuungsumfang⁶ beträgt seit 2007 beinahe unverändert 1:6 (5,96 Std./Woche). Ausschließlich im Nachkommabereich zeigen sich Veränderungen, die überwiegend in Richtung intensiverer Betreuungsumfänge gehen. In 2005 und 2006 lag der Betreuungsumfang bei ca. 1:5. Die schon im Bericht der Steuerungsstelle von 2008 formulierte Annahme, dass das System weiterhin wächst und sich dieses Wachstum auch in den höheren Betreuungsumfängen vollziehen wird, hat sich in den Folgejahren bestätigt.

Für Plätze des Betreuten Wohnens außerhalb von Bremen wurde im Jahr 2010 eine eigene Haushaltsstelle geschaffen. Die Belegung von Plätzen im auswärtigen ambulanten Betreuten Wohnen für psychisch kranke Menschen steigert sich seitdem jährlich.

³ Plätze: Durchschnittlich belegte Plätze im Jahresverlauf.

⁴ Fälle: Anzahl der Nutzer – unabhängig von der Dauer der Belegung (Fluktuationskennziffer)

⁵ Kosten: Leistungsbezogene Kosten (Entgelttage x Tagesentgeltsatz)

⁶ Berechnet ohne die intensiven Betreuungen mit 1:1,5 und 1:1,9

Abbildung 1: Steigerungsraten Platz- und Fallzahlen im Verhältnis 2005 bis 2014

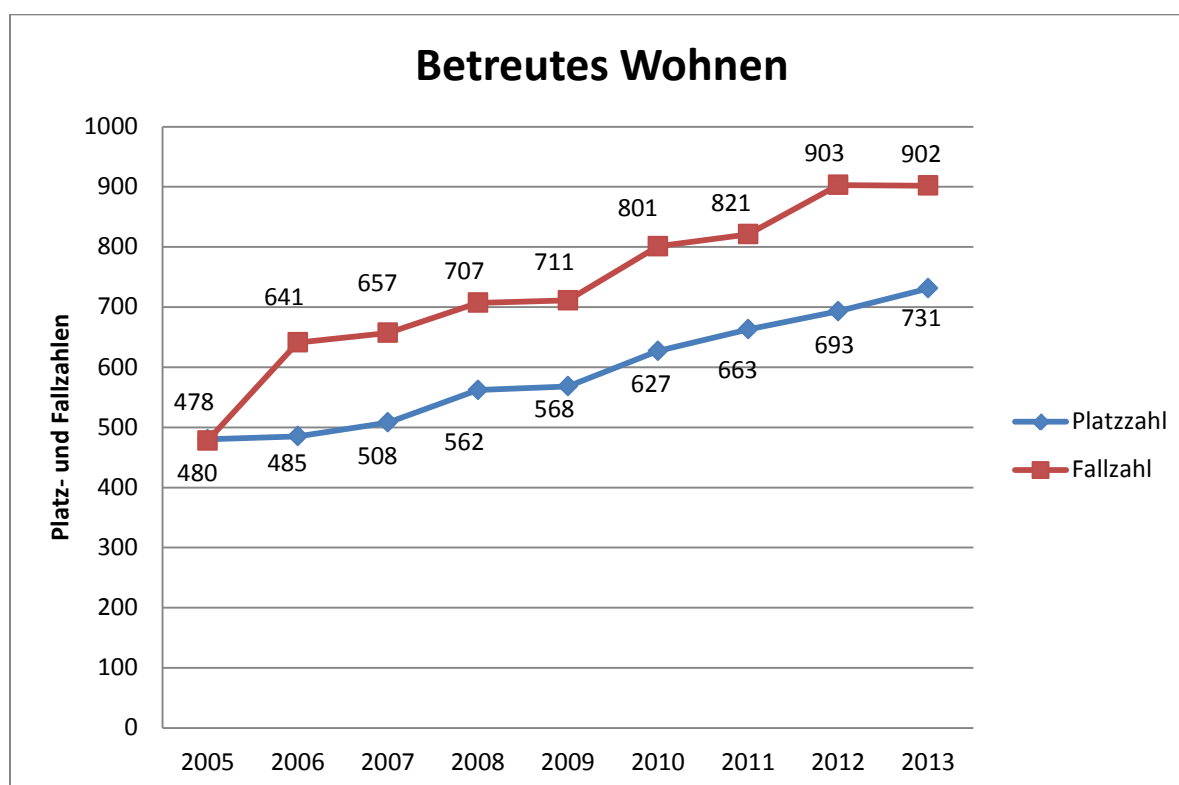


Tabelle 2: Betreuungsumfang und geleistete Entgelttage (2005-2014)

Betreuungs- umfang	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
1:1,9	7.520	6.311	5.793	6.045	5.650	5.201	5.984	5.602	6.533	6.096
1:2,5	7.683	7.112	7.163	4.914	6.180	5.238	4.987	3.102	3.984	3.197
1:4	73.737	70.514	69.542	68.563	62.808	54.923	57.003	52.251	50.511	57.798
1:8	182.665	179.759	169.175	159.554	147.428	140.811	135.868	123.881	114.904	107.587
Andere ⁷	5.888	2.998	2.136	2.981	2.439	1.280	2.012	462	1.136	365
Gesamt	277.493	266.694	253.809	242.057	224.505	207.453	205.818	185.298	177.068	175.074*

In Tagen ausgedrückt liegt die Differenz der für den bremischen Kostenträger relevanten Entgelttage von 2005 bis 2013 bei 91.620. Am höchsten ist der Anteil der Betreuungen im Bereich 1:8 gestiegen und stellt somit auch den größten Teil aller Betreuungen dar.

⁷ Andere Betreuungsschlüssel setzen sich zusammen aus dem Schlüssel 1:16, der Hilfebedarfsgruppen 3 und 5, Fachleistungsstunden, Sonderschlüsseln und dem persönlichen Budget.

2.1.2 Strukturdaten

In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Plätze für das betreute Wohnen psychisch kranker Menschen stetig gestiegen. Im Folgenden wird der Verlauf in den verschiedenen Regionen in Bezug auf die belegten Plätze am Stichtag, welcher immer der 31.12. ist, den Durchschnitt der Plätze auf 100.000 Einwohner und die Gesamtbevölkerung Bremens tabellarisch dargestellt.

Tabelle 3: Regionale⁸ Versorgungsquoten (Plätze auf 100.000 EW)

MITTE	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	139 ¹	142	126	109	110	88	76	68	66	60
Plätze auf 100.000 EW	104,6	106,7	95,3	82,6	84,1	68,4	58,6	52,7	52,3	47,6
Bevölkerung	132.277	133.032	132.277	131.866	130.846	130.846	130.112	129.621	128.966	126.168

SÜD	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	122	128	132	126	124	117	118	101	91	84
Plätze auf 100.000 EW	98,3	102,7	106,5	102,1	100,6	94,9	95,5	81,8	74,1	68,4
Bevölkerung	123.948	124.594	123.948	123.404	123.290	123.290	123.307	123.528	123.408	122.832

OST	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	154	138	136	141	132	118	122	113	113	107
Plätze auf 100.000 EW	145,0	129,8	129,1	133,1	102,6	113,1	114,7	106,0	105,1	99,6
Bevölkerung	105.834	106.353	105.319	105.946	106.280	106.280	106.099	106.358	106.737	107.485

WEST	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	240	241	222	205	199	194	186	185	175	176
Plätze auf 100.000 EW	296,6	268,9	249,0	231,1	223,1	218,2	209,0	208,3	197,5	198,6
Bevölkerung	89.176	89.609	89.176	88.717	89.190	89.190	89.381	88.975	88.827	88.629

NORD	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	99	101	106	99	91	69	68	66	66	54
Plätze auf 100.000 EW	103,1	104,3	109,2	101,8	92,8	69,1	68,7	66,2	65,5	53,6
Bevölkerung	97.084	96.818	97.084	97.284	98.079	98.079	98.461	99.038	99.759	100.818

⁸ Die Zuordnung der Ortsteile entspricht für die Stadtbezirke Mitte und Ost nicht der Einteilung des Statistischen Landesamtes, sondern der Zuständigkeit der regionalen Behandlungszentren. Hier werden die Stadtbezirke Horn, Schwachhausen, Borgfeld und Oberneuland der Region Mitte zugeordnet.

Die Plätze auf 100.000 Einwohner je Region haben sich mit den Jahren durchaus erwähnenswert verändert.

Auffällig ist, dass die höchste Quote ausnahmslos im Bremer Westen liegt. Seit 2005 ist die Platzzahl von durchschnittlich 198,6 in 2005, auf 296,6 in 2014 gestiegen. Das entspricht einer Steigerungsrate von 49,4% in zehn Jahren. Darauf folgt die Region Bremen Ost mit 99,6 Plätzen in 2005 und 145 in 2014. Im Anschluss daran kommt der Bremer Süden mit durchschnittlich 68,4 Plätzen in 2005 und 102,7 Plätzen in 2013. Bemerkenswert ist jedoch, dass Bremen Nord in 2013 mit 104,3 Plätzen die Region Süd übertroffen hat, obwohl es seit 2005 stetig unter dem Durchschnitt des Bremer Südens lag. Zu guter Letzt ist Bremen Mitte zu erwähnen, welche bis 2012 die Region mit der geringsten Anzahl war, in 2012 jedoch von Bremen Nord abgelöst wurde.

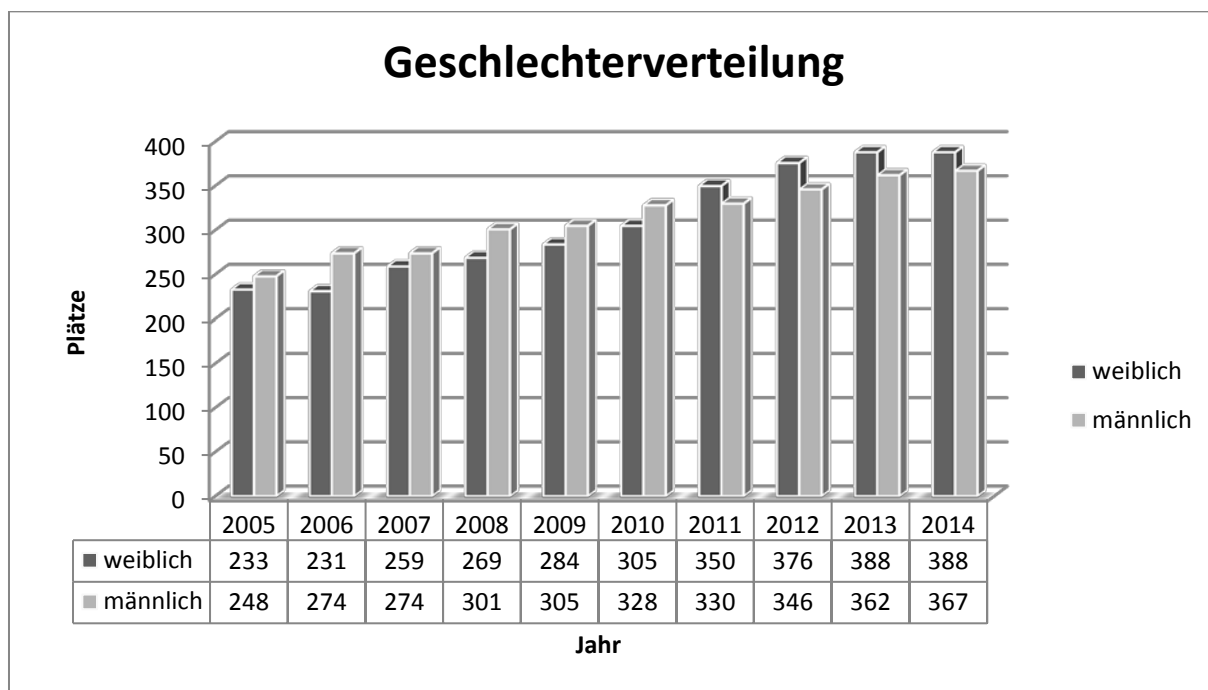
Tabelle 4: Regionale Versorgungsquoten gesamt (Daten jeweils gemessen am 31.12.)

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	755	750	722	680	656	586	570	533	505	481
Plätze auf 100.000 EW	137,6	136,3	137,8	130,1	115,6	107,6	109,3	97,3	92,5	88,11
Bevölkerung am 31.12.	548.547	550.406	548.319	547.217	547.340	547.685	547.360	547.769	547.697	545.932

In der Gesamtdarstellung der letzten 10 Jahre in Bezug auf die Versorgungsquoten ist in den durchschnittlichen Plätzen auf 100.000 Einwohner und bei den belegten Plätzen ein stetiges Wachstum zu sehen. Der Durchschnitt der Versorgungsquote der letzten zehn Jahre liegt bei rd. 115,2 Plätzen⁹ je 100.000 Einwohner.

⁹ Die eigentlichen Platzzahlen sind höher, denn korrekterweise müssten aus den Bevölkerungszahlen noch die Kinder herausgerechnet werden (Kinder beziehen keine Eingliederungshilfeleistungen)

Abbildung 3: Geschlechterverteilung der belegten Plätze (Daten jeweils gemessen am 31.12)



In Bezug auf die Verteilung der Geschlechter in der Gesamtbetrachtung ist festzustellen, dass der männliche Anteil bis 2010 größer war als der weibliche. 2011 ist der Anteil der Frauen im betreuten Wohnen von 305 in 2010, auf 350 in 2011 gestiegen und hat demnach seitdem den durchschnittlichen männlichen Anteil übertroffen. Des Weiteren ist zu sehen, dass der Anteil der Frauen von 2005 bis 2014 deutlich stärker gewachsen ist, als der der Männer.

Tabelle 5: Verteilung der Wohnform

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Einzelbetreuung	499	501	477	448	406	353	334	299	267	246
Wohngemeinschaft	256	249	245	232	227	236	236	234	238	235
Gesamt	755	750	722	680	633	589	570	533	505	481

Im Hinblick auf die Verteilung der Wohnformen Einzelbetreuung und Wohngemeinschaft zeigt sich eine generelle, jährlich zunehmende, Bevorzugung der Einzelbetreuung. Beachtlich ist, dass in 2014 zwei Drittel (66%) der 750 Betreuungen im Einzelwohnen waren, wohingegen die Aufteilung der Plätze in 2005 mit 51,14% im einzelbetreuten Wohnen und 48,86% in Wohngemeinschaften noch nahezu gleichgewichtet war.

Tabelle 6: Entwicklung der Altersklassen in Bezug auf die Platzzahlen

Altersgruppe	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
19/20 ¹⁰ bis unter 27 Jahre	67	67	67	56	46	38	42	45	31	45
27 bis unter 40 Jahre	186	184	170	178	168	162	156	152	142	133
40 bis unter 50 Jahre	191	210	212	201	193	196	193	173	160	154
50 bis unter 60 Jahre	224	199	189	170	157	122	107	91	92	79
60 Jahre und älter	87	90	84	75	69	71	72	72	80	70
Gesamt	756	750	722	680	633	589	570	533	505	481

Der Anteil der 40 bis unter 50 Jährigen ist konsequent der Höchste mit 210 Plätzen in 2013 und 154 Plätzen in 2005. Im Kontrast dazu steht der Anteil der 19/20 bis unter 17 jährigen, welcher nach wie vor mit 45 Plätzen in 2005 und 67 in 2013 der geringste ist. Besonders auffällig ist der enorme Anstieg mit etwa 120 Plätzen der 50 bis unter 60 jährigen in der Zeitreihe.

Diagnosen

Tabelle 7: Diagnosen in absoluten Zahlen (Stichtag jeweils 31.12.)

Diagnose	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Psychotische Erkrankung	659	659	641	618	587	527	510	481	428	401
Borderline Störung	92	88	74	43	37	48	46	38	52	54
Doppeldiagnose Psychose und Sucht (psychotische Störung als Primärdiagnose)	4	3	7	19	9	14	14	14	25	26
gesamt	755	750	722	680	633	589	570	533	505	481

Der Anteil der Menschen im betreuten Wohnen mit einer psychotischen Erkrankung ist ausnahmslos der Größte. Seit 2010 zeigt der Anteil der Betreuten mit einer Borderline Störung eine generell steigende Tendenz, in den Jahren zuvor ist er teilweise noch gesunken. Die Betreuten mit einer Doppeldiagnosenproblematik nehmen nach wie vor den geringsten Teil ein. Zudem ist die Tendenz, bis auf das Jahr 2011, stark fallend.

2.1.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen

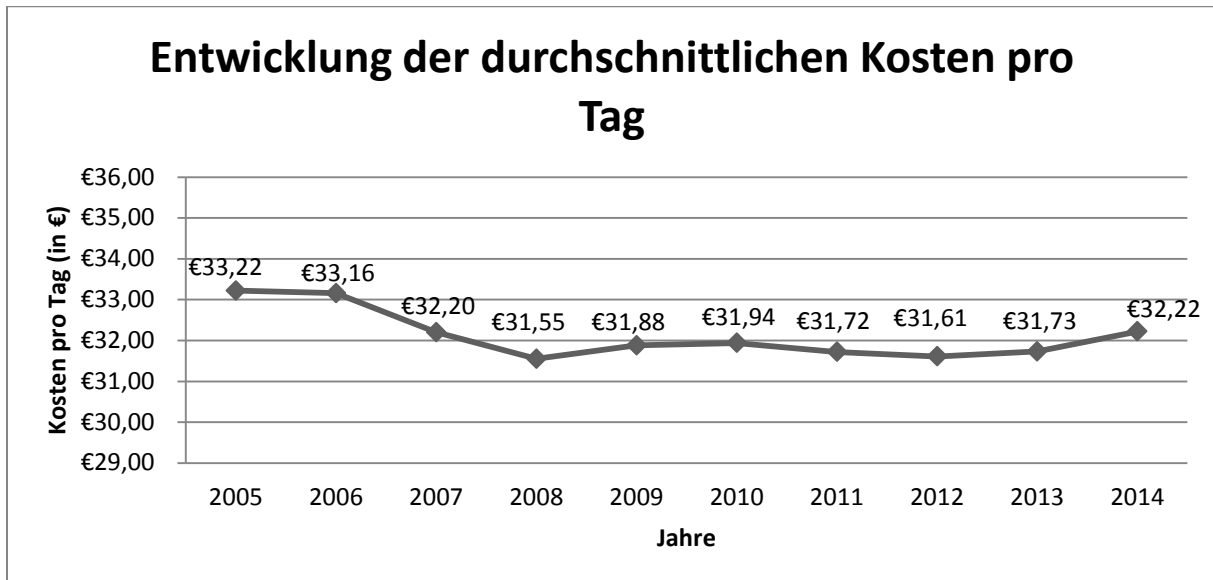
Bei ambulanten Neufällen ist der Betreuungsschlüssel 1:4 nur für höchstens ein halbes Jahr zu gewähren. Es ist möglich, von vornherein abgestufte Betreuungsschlüssel für die Gesamtlaufzeit der Hilfepläne vorzusehen. Bei allen Neufällen mit relativ hohem Betreuungsschlüssel ist ein Bilanzgespräch nach einem halben Jahr zu empfehlen.

¹⁰ Bis einschließlich 2011 war die Altersgruppe der bis unter 27 jährigen ab 20. Seit 2012 wird diese ab 19 Jahren gemessen.

Im Jahr 2011 erfolgte erstmalig eine Erhebung über die Verteilung der nach dem Rahmenvertrag neu gebildeten fünf Hilfebedarfsgruppen. Dies war möglich, da die Gutachterinnen und Gutachter bereits seit 2010 die Hilfebedarfsgruppen regelmäßig neben den bisweilen üblichen Schlüsseln erhoben haben. Das Vorgehen hat sich bis 2013 bewährt.

Die Entwicklung der Kosten stellt sich über die letzten Jahre wie folgt dar:

Abbildung 4: Entwicklung der durchschnittlichen Kosten pro Tag 2005 bis 2014



Der Durchschnittspreis für einen Entgelttag hatte seinen Tiefststand im Jahr 2008. Von 2005 bis 2014 ist der durchschnittliche Aufwand durch die Umverteilung hin zu niedrigeren Betreuungsschlüsseln um 1,00€ gesunken.

2.2 Heimwohnen für psychisch kranke Menschen

Insgesamt wurden im Jahr 2013 durchschnittlich 290 Plätze in Wohnheimen mit psychisch kranken Menschen belegt, also genau 40 Plätze mehr als im Jahr 2005. Die Fallzahl hingegen ist in den letzten zehn Jahren dabei um 30 Fälle gestiegen, dementsprechend sind auch die Kosten um rund 2 Mio. € gewachsen. Der Anteil der weiblichen Klient/innen lag in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt bei 47,06%.

2.2.1 Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 8: Leistungs- und Kostenentwicklung Heimwohnen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl ¹¹	296	290	289	286	264	288	275	258	256	250
Fallzahl ¹²	359	340	338	339	332	313	336	335	312	310
Davon weiblich	44,3%	45,6%	47,3%	46,6%	49,7%	50,8%	45,5%	46,3%	46,5%	45,2%
Kosten ¹³ in Mio. €	10,1	10,4	9,6	9,6	8,7	9,0	9,0	8,9	8,6	8,2

Tabelle 9: Leistungs- und Kostenentwicklung Wohnheime in Bremen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	190	186	187	196	192	197	198	186	196	192
Fallzahl	223	210	207	225	225	213	223	224	224	213
Davon weiblich	49,0%	51,0%	52,7%	51,6%	52,0%	50,0%	48,8%	48,2%	46,5%	46,3%
Kosten in Mio. €	6,9	7,1	6,5	6,9	6,5	6,6	6,8	6,2	6,7	6,6

Die durchschnittliche Platzzahl in den stadtbremischen Wohnheimen hat sich in der Gesamtheit gesehen, von 192 in 2005, auf 186 in 2013 verringert. Die Fallzahl war in den letzten zehn Jahren sehr durchgewachsen. Im Jahr 2012 hatte sie ihren Tiefststand mit 207 Fällen, wohingegen der Anteil der weiblichen Klient/innen in diesem Jahr mit 52,7% der Höchste war. Demgegenüber hatte die Fallzahl in den beiden Jahren davor, in 2011 und 2012 ihren Höchststand mit 225 Fällen. Die höchsten Kosten sind mit 7,1 Mio. € in 2013 entstanden.

Tabelle 10: Leistungs- und Kostenentwicklung Wohnheime außerhalb Bremens 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	106	104	102	90	72	75	77	72	60	58
Fallzahl	135	130	131	114	107	102	113	101	91	93
Davon weiblich	35,3%	36,9%	38,9%	36,2%	43,9%	42,0%	41,4%	46,5%	49,5%	45,2%
Kosten in Mio. €	3,2	3,3	3,1	2,7	2,2	2,4	2,2	2,0	1,9	1,6

¹¹ Durchschnittsbelegung (Summe Belegungstage/Tage Jahr).

¹² Anzahl der NutzerInnen, unabhängig von der Dauer der Belegung

¹³ Kalkulierte Kosten (Summe Entgelttage x Summe Entgeltsätze pro Tag)

In den auswärtigen Wohnheimen ist im Gegensatz zu den stadtbremischen Wohnheimen ein Anstieg der Platzzahlen zu sehen. Ausgenommen in den Jahren 2009 und 2008, in denen ein leichter Rückgang derer festzustellen ist, sind die Plätze von noch 58 in 2005, auf schon 104 in 2013 gestiegen. Die Tendenz der Fallzahl steigt ebenfalls. Die prozentuale Anzahl der Frauen ist dabei jedoch um derzeit rund 9% gesunken. Die Kosten haben sich von 1,6 Mio. € auf 3,3 Mio. € nahezu verdoppelt.

2.2.2 Strukturdaten

Wohnheime in Bremen

Tabelle 11: Alter der Betreuten (Stichtag jeweils 31.12.)

Altersklasse	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
19/21 bis unter 27 Jahre	5	7	5	3	2	1	/	/	/	/
27 bis unter 40 Jahre	23	24	23	20	22	30	28	33		/
40 bis unter 50 Jahre	37	35	36	36	37	39	42	42		10
50 bis unter 60 Jahre	43	49	41	42	49	45	47	43		24
60 Jahre und älter	90	100	80	89	82	84	81	68		48
Gesamt	198	215	185	190	192	199	198	186		82

Bis zum Jahr 2008 waren keine unter 27 jährigen in Bremer Wohnheimen vertreten. Erst seit 2009 gibt es auch diese Altersklasse in Bremer Wohnheimen, jedoch mit einem geringen prozentualen Anteil mit jährlich max. 3%. Die Altersklasse der 40 bis unter 50 jährigen weist seit 2007 eine leicht sinkende Tendenz auf. Der Schwerpunkt liegt fortwährend in der Altersklasse der über 60 jährigen.

Tabelle 12: Alter der Betreuten auswärts (Stichtag jeweils 31.12.)

Altersklasse	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
18 bis unter 21 Jahre	/	/	/	/	/	2	/	/	/	/
19/21 ¹⁴ bis unter 27 Jahre	10	15	20	14	15	15	23	14		4
27 bis unter 40 Jahre	39	57	42	43	37	33 Davon 26 u 30	25	27	9	10
40 bis unter 50 Jahre	29	36	26	29	22	21	14	15	20	10
50 bis unter 60 Jahre	21	20	16	15	9	7	10	6	37	6
60 Jahre und älter	5	5	3	3	1	/	5	5		3
Gesamt	104	133	107	104	84	78	77	67		33

¹⁴ Seit 2011 beginnt die Altersgruppe der unter 27 jährigen mit 21 Jahren, nicht mehr wie in den vorherigen Jahren mit 19.

Auffällig ist, dass es ausschließlich in 2009 eine Kategorie gab mit 18 bis unter 21 Jährigen, in der 2 Personen gezählt wurden. In den vorherigen, sowie in den darauffolgenden Jahren gibt es lediglich die Altersklasse mit 19 bis 27 jährigen. Im Verhältnis zu der Anzahl in Bremer Wohnheimen ist diese in auswärts untergebrachten Wohnheimen sehr hoch. Im Kontrast dazu ist der Anteil der über 60 jährigen in auswärtigen Wohnheimen sehr gering. Den größten Anteil nehmen die 27 bis unter 40 jährigen ein.

2.2.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen

Nach wie vor sind es insbesondere jüngere Erwachsene, die innerhalb der Stadtgemeinde Bremen kein geeignetes stationäres Angebot finden. Trotz Schaffung ambulanter Wohnangebote mit deutlichen Strukturen ist die Anzahl auswärts untergebrachter seelisch behinderter Personen mit im Durchschnitt über 100 Plätzen immer noch als deutlich zu hoch zu werten. Immerhin ist aber im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Belegung zu beobachten.

2.3 Familienpflege

Die Familienpflege bietet ein bewährtes Angebot im differenzierten Netz der Betreuung psychisch Kranker in Bremen. Ziel dieser Betreuungsform ist eine ressourcenorientierte und auf weitgehende Verselbstständigung der Klient/innen ausgerichtete Versorgung. Die Familienpflege ermöglicht im Unterschied zu den institutionellen Betreuungsformen ein in seiner Intensität und in der inhaltlichen Ausprägung sehr flexibel handhabbares, durch das Familienpflegeteam (drei Mitarbeiter/innen, 1,25 BV) eng begleitetes Betreuungsangebot, verbunden mit der Chance des Aufbaus von vertrauensvollen und verlässlichen Beziehungen im familiären Kontext.

Sie ist für Klient/innen gedacht, die eine ausgeprägte Phase der persönlichen Weiterentwicklung benötigen oder denen krankheitsbedingt die Fähigkeit zur Selbstversorgung ganz oder teilweise abhandengekommen ist. Letztere können weder von einer Betreuung in der eigenen Wohnung, noch in einer Wohngemeinschaft oder in einem psychiatrischen Wohnheim angemessen profitieren.

2.3.1 Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 13: Leistungs- und Kostenentwicklung Familienpflege 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl¹⁵	4	5	6	6	11	10	10	12	10	9
Fallzahl¹⁶	5	6	7	7	12	14	14	16	17	17
Davon weiblich	40%	67%	43%	42%	42%	43%	21%	25%	41,2%	29,4%
Kosten¹⁷ in Mio.€	0,1	0,1	0,1	0,11	0,18	0,16	0,17	0,21	0,19	0,19

In der Gesamtbetrachtung ist die Anzahl der durchschnittlich belegten Plätze gesunken. Demzufolge sind auch die Kosten auf einen Tiefststand von 0,1 Mio. € in 2012 und 2013

¹⁵ Durchschnittsbelegung (Summe Belegungstage/Tage Jahr).

¹⁶ Anzahl der NutzerInnen, unabhängig von der Dauer der Belegung.

¹⁷ Kalkulierte Kosten (Summe Entgelttage x Summe Entgeltsätze pro Tag)

gesunken. Der prozentuale Anteil weiblicher Klientinnen war jedoch mit 67% der höchste, nahezu doppelt so hoch wie in 2005. In 2007 war die Zahl der durchschnittlichen belegten Plätze mit 12 am höchsten, beachtlich ist aber, dass der prozentuale Anteil der weiblichen Klientinnen bei nur 25% lag.

2.3.2 Strukturdaten

Die Betreuung durch das Team der Familienpflege des Klinikums Bremen-Ost erfolgt überregional. Teilweise werden auch Familien im niedersächsischen Umland für die Betreuung gewonnen.

2.4 Nichtbehandlungsfall in der psychiatrischen Klinik

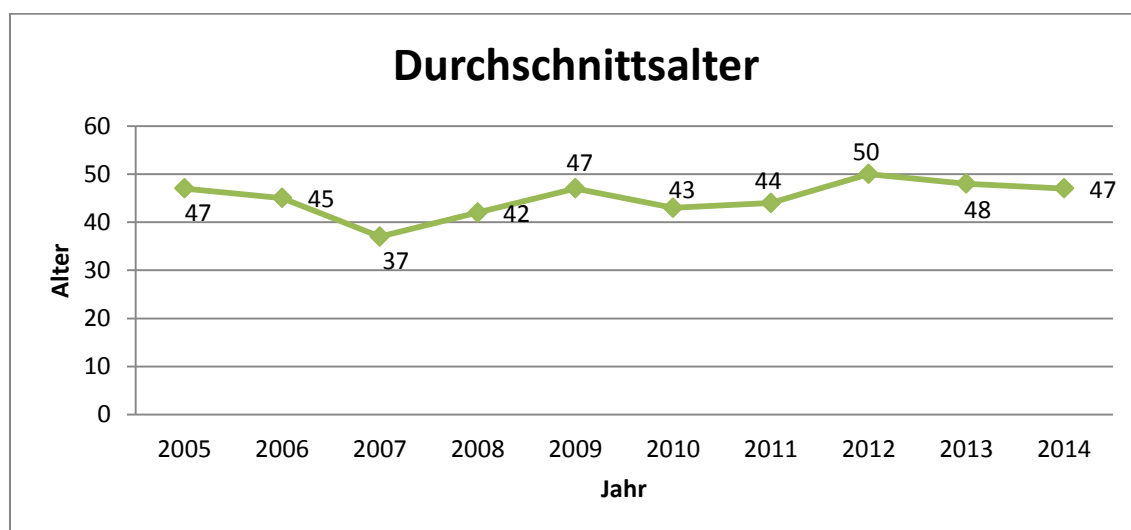
Tabelle 14: Leistungs- und Kostenentwicklung Nichtbehandlungsfälle Bremen-Ost 2005-2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl ¹⁸	6	7	8	5	7	10	8	8	5	7
Fallzahl ¹⁹	22	28	36	29	39	29	29	32	22	38
Davon weiblich	22,7%	25%	33,3%	37,9%	41%	51,7%	34,5%	/	/	/
Kosten ²⁰ in Mio.€	0,5	0,6	0,6	0,4	0,5	0,8	0,47	0,46	0,37	0,53

Sowohl die durchschnittliche Platzzahl, als auch die Fallzahl ist in Hinblick auf die letzten zehn Jahre sehr durchgewachsen. Der prozentuale Anteil der weiblichen Klientinnen ist in 2013 mit 25% am geringsten und in 2009 mit 51,7% am höchsten. Nicht nur die durchschnittliche Platzzahl war in 2009 am höchsten, sondern auch die Kosten mit 0,8 Mio. €

Nichtbehandlungsfälle kommen aus allen Regionen der Stadtgemeinde Bremen.

Abbildung 5: Durchschnittsalter der Nichtbehandlungsfälle 2005 bis 2014



¹⁸ Durchschnittsbelegung (Summe Belegungstage/Tage Jahr).

¹⁹ Anzahl der NutzerInnen, unabhängig von der Dauer der Belegung.

²⁰ Kalkulierte Kosten (Summe Entgelttage x Summe Entgeltsätze pro Tag)

Das Durchschnittsalter hatte seinen Tiefststand im Jahr 2007 mit 37 Jahren und den Höchststand in 2012 mit 50 Jahren.

2.5 WeBeSo – Werkstatt für Ergotherapie und Beschäftigung, GiB und Tagesstrukturierung in auswärtigen Einrichtungen

Die „Werkstatt für Ergotherapie, Beschäftigung und Arbeitstherapie des Sozialwerks der Freien Christengemeinde“ (WeBeSo) ist eine teilstationäre Beschäftigungswerkstatt für wesentlich seelisch behinderte Erwachsene, die wegen Art oder Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder in einer WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen) beschäftigt werden können.

Die Zugangssteuerung zur Beschäftigungswerkstatt WeBeSo wurde Anfang 2005 neu geregelt. Seitdem ist für die Belegung eines Platzes in der WeBeSo ein Gesamtplan nach § 58 SGB XII erforderlich. Dabei sollen die Begutachtungszeiträume für Tagesstrukturierung und Wohnen angeglichen werden. Die Stellungnahmen zu den Gesamtplänen bzw. die Ergänzung um 4.7 im Gesamtplan bei bereits bestehenden Maßnahmen werden von der Steuerungsstelle bei den regionalen Behandlungszentren angefordert und dort auch erstellt.

Seit 2007 wird in auswärtigen Einrichtungen zunehmend der Leistungstyp „Tagesstruktur“ angeboten. Dieser Leistungstyp stellt ein vergleichbares Angebot zur WeBeSo dar. Seit dem Jahr 2014 werden die tagesstrukturierenden Maßnahmen in auswärtigen Einrichtungen gesondert auf einer eigenen Finanzierungsposition gebucht. Dieses Angebot ist in einem relevanten Umfang angewachsen und sorgt auch weiterhin für wachsende Ausgaben. Der Zusammenhang besteht zum Wachstum der Auswärtsunterbringung generell.

Zum 01.01.2011 startete auch die Gesellschaft für integrative Beschäftigung (GiB) mit 18 Plätzen. Auch hier wird Beschäftigung für nicht werkstattfähige seelisch behinderte Menschen in der Stadtgemeinde Bremen angeboten.

Die tagesstrukturierenden Beschäftigungsmaßnahmen richten sich sowohl an psychisch, als auch an sucht- und drogenkranke Personen.

2.5.1 Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 15: Leistungs- und Kostenentwicklung WeBeSo, Tagesstruktur auswärts

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl ²¹	160	157	147	116	92	79	60	60	48	48
Fallzahl ²²	195	193	179	146	114	89	71	82	/	/
Davon weiblich	36,9%	36,8%	36,9%	32,2%	31,6%	38,2%	41,2%	53,7%	/	/
Kosten ²³ in Mio.€	1,3	1,3	1,2	1,1	0,5	0,84	0,74	0,53	0,44	0,44

²¹ Durchschnittsbelegung (Summe Belegungstage/Tage Jahr)

²² Anzahl der NutzerInnen unabhängig von der Dauer der Belegung.

²³ Kalkulierte Kosten (Summe Entgelttage x Summe Entgeltsätze pro Tag)

2.5.2 Strukturdaten

Das Angebot der WeBeSo ist überregional ausgerichtet. Männer nehmen verhältnismäßig, bis auf das Jahr 2007, den größeren Teil ein. Die Kostenentwicklung ist in den vergangenen Jahren relativ konstant.

Da in 2007 erstmalig alle Menschen, die einer Beschäftigung in einer Tagesstrukturierung nachgegangen waren in der Steuerungsstelle erfasst wurden, können keine Fallzahlen der Vorjahre, in diesem Fall 2006 und 2005, ermittelt werden. In den Vorjahren konnte lediglich die Platzzahl der WeBeSo dargestellt werden.

Der Anstieg der Belegung insgesamt seit 2011 ist vor allem durch den Start der GiB-Belegung (Seit 2011) mit 18 Plätzen und durch die Umwandlung der WeBeSo-Plätze in Teilzeit- und Vollzeitplätze (statt vorher 48 Vollzeit- nun 48 Teilzeit- und 12 Vollzeitplätze) begründet. Dadurch ergab sich ein Plus von 30 Plätzen im Jahr 2011. Außerdem wird bei auswärts untergebrachten Personen das Angebot von tagesstrukturierender Beschäftigung weiter ausgebaut. Bei neuen Auswärtsunterbringungen werden fast immer zur Wohnmaßnahme gleichzeitig die Hilfen zur Tagesstruktur mit beantragt.

2.5.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen

Das Angebot tagesstrukturierender Beschäftigungsmaßnahmen hat sich seit dem Jahr 2011 ausdifferenziert und erhöht. Dies geschah durch die Umwandlung der WeBeSo-Plätze in Voll- und Teilzeitangebote, sowie die Hereinnahme der GiB in das Beschäftigungsangebot.

Problematisch ist weiterhin die Entwicklung auswärts: Im Zusammenhang mit der anwachsenden Zahl auswärts untergebrachter Bremer/innen (s.2.2 Heimwohnen für psychisch kranke Menschen) steigt auch die Anzahl der Maßnahmen im Bereich niedrigschwelliger Beschäftigungsangebote außerhalb Bremens. Die Annahme, dass Beschäftigung Wohnmaßnahmen ersetzen bzw. vermindern kann, greift für auswärtige Einrichtungen nicht, da hier der Leistungstyp Tagesstruktur quasi das Wohnprogramm ergänzt.

2.6 Werkstatt für behinderte Menschen Martinshof (WfbM)

Die WfbM gliedert sich in die drei Bereiche Eingangs-, Bildungs- und Arbeitsbereich. Nur der Arbeitsbereich wird durch den Sozialhilfeträger finanziert und ist als Eingliederungshilfeleistung für die Eingliederung ins Arbeitsleben gem. § 39-43 SGB IX definiert.

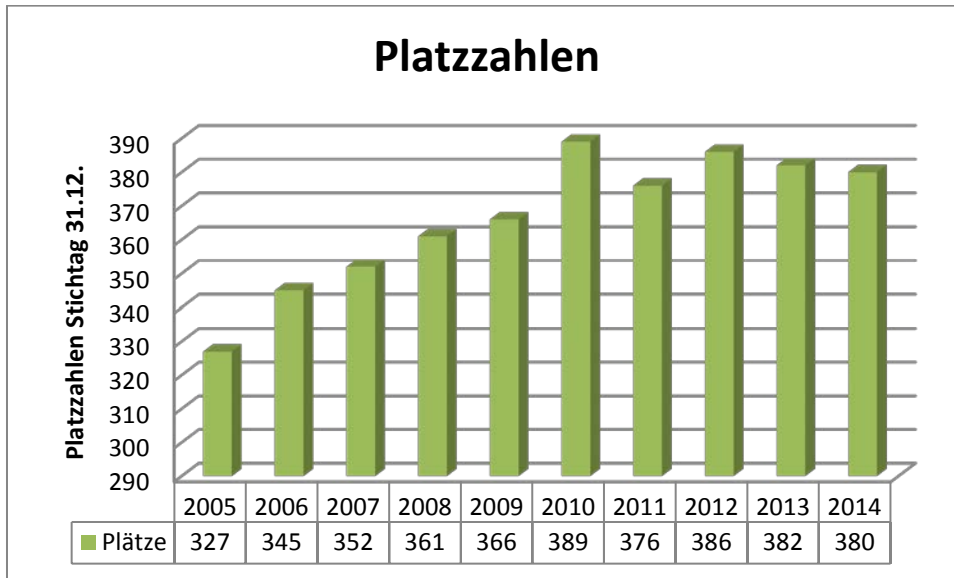
Seit Mai 2005 ist die Steuerungsstelle Psychiatrie und Suchtkrankenhilfe in Vertretung des überörtlichen Sozialhilfeträgers Mitglied im Fachausschuss der Werkstatt Bremen. Dadurch ist an entscheidender Stelle die fachliche Prüfung für den Bereich der seelisch behinderten Menschen bei Aufnahmen in die WfbM möglich.

Differenzierte Aussagen zur Kosten- und Leistungsentwicklung der letzten Jahre sind für die WfbM nicht möglich. Die Datenabgleiche mit der Werkstatt zeigten erhebliche Differenzen. Dieser Fehler konnte nicht korrigiert werden. Es wird nunmehr auf die

Stichtagsdaten, die von der Senatorin für Soziales im Referat Behindertenpolitik quartalsmäßig erhoben werden, abgestellt.

In der nachfolgenden Abbildung wird die Anzahl der belegten Plätze im Arbeitsbereich für den Personenkreis seelisch behinderte Menschen dargestellt. Stichtag ist jeweils der 31.12. jedes Jahres.

Abbildung 6: Stichtagserhebung 31.12. der Platzzahlen



3 Maßnahmen für suchtkranke Menschen (legale Suchtstoffe)

Zu den steuerfinanzierten Maßnahmen der Eingliederungshilfe für suchtkranke Bremer Bürger/innen gehören das betreute Wohnen, Übergangseinrichtungsplätze und Plätze in Heimen für chronisch mehrfachgeschädigte abhängigkeitskranke Menschen (CMA).

Übersicht 4: Eingliederungshilfeangebote für suchtkranke Menschen in Bremen nach Regionen

Region ²⁴	Leistungserbringer	Angebot
Mitte und Ost		Kein Angebot
Süd	AWO Integra gGmbH	Betreutes Wohnen Übergangwohnheim „Haus Neuland“ Wohnheim „Intensiv Betreutes Wohnen“ in Bruchhausen-Vilsen
	Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.	Betreutes Wohnen
	Christliches Reha-Haus Bremen e.V.	Betreutes Wohnen Wohnheim
	Friedehorst gGmbH	Wohnheim „Bodo-Heyne Haus“
West	Initiative zur Sozialen Rehabilitation e.V.	Betreutes Wohnen
	Sozialwerk der Freien Christengemeinde (SFC)	Wohnheim „Heimstätte Ohlenhof Haus Abraham“
Seit 2010	AWO Integra gGmbH	Übergangseinrichtung „Haus Neuland“ Betreutes Wohnen
Nord	Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen e.V. (SFC)	Wohnheim „Haus Noah“ Betreutes Wohnen
	AWO Integra gGmbH	Betreutes Wohnen Übergangseinrichtung „Haus Blumenthal“ Wohnheim „Intensiv betreutes Wohnen im Akazienhof“
Seit 2010	Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.	Betreutes Wohnen

²⁴ Die Regionen sind definiert nach den Zuständigkeitsbereichen der jeweiligen Behandlungszentren.

Zu den fünf bremischen Leistungserbringern kommen noch Einrichtungen außerhalb Bremens hinzu, in denen Leistungen für suchtkranke Menschen aus Bremen erbracht werden.

Übersicht der Entwicklung der wichtigsten Kennziffern

Die im Jahresdurchschnitt belegten Plätze der Eingliederungshilfemaßnahmen verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Angebote:

Übersicht 5: Durchschnittlich belegte Plätze²⁵ im jeweiligen Jahresverlauf im ambulanten und stationären Wohnen

Maßnahme	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Betreutes Wohnen	102	103	90	91	91	90	88	87	83	75
Übergangswohnheime	44	33	38	38	41	47	41	48	49	52
CMA²⁶ Wohnheime in Bremen	85	94	87	86	81	80	78	81	85	82
Wohnheime auswärts	25	25	29	35	37	32	33	28	27	27
Gesamt	256	255	244	250	250	249	240	244	244	236

Im Rahmen der Eingliederungshilfemaßnahmen wurden in 2013 347 Klient/innen gezählt, die das Angebot genutzt haben. In 2011 war die Rate mit 373 die höchste der letzten zehn Jahre.

²⁵ Plätze: Durchschnittlich belegte Plätze im Jahresverlauf (Summe aus Entgelttagen geteilt durch 365 als Leistungsziffer)

²⁶ CMA = chronisch mehrfachgeschädigte abhängigkeitskranke Menschen

Übersicht 6: Entwicklung der Fallzahlen²⁷ suchtkranker Menschen von 2005 bis 2014

Maßnahme	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Betreutes Wohnen	131	140	121	143	126	125	114	116	107	
Übergangswohnheime	66	74	66	84	83	87	94	95	90	
CMA Wohnheime in Bremen	102	105	107	101	103	99	98	101	110	
Wohnheime auswärts	28	28	38	45	44	40	44	41	33	
Gesamt	328	347	332	373	356	351	350	353	340	

Übersicht 7: Kostenentwicklung²⁸ 2005 bis 2014 in Mio.€

Maßnahme	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Betreutes Wohnen	1,1	1,1	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,8
Übergangswohnheime	1,0	0,7	0,7	0,7	0,7	0,9	0,8	0,9	1,0	1,0
CMA Wohnheime in Bremen	2,9	3,2	3,0	2,9	2,8	2,7	2,6	2,7	2,8	2,7
Wohnheime auswärts	0,7	0,6	0,7	0,8	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5
Gesamt	5,7	5,6	5,3	5,3	5,2	5,3	5,1	5,1	5,3	5,0

2014 wurden insgesamt 256 Wohnangebotsplätze mit suchtkranken Bremer/innen im Rahmen der Eingliederungshilfe mit öffentlichen Mitteln finanziert. Genutzt wurde das Angebot in 328 Fällen. Hierfür wendet die Stadtgemeinde Bremen 5,7 Mio. € auf, das sind rd. 0,7 Mio. € mehr als im Jahr 2005.

Zielplanung

Im Jahr 2013 wurden von der Steuerungsstelle hinsichtlich der Eingliederungshilfe für suchtkranke Menschen folgende Ziele verfolgt:

Die Versorgung der Menschen mit einem Anspruch auf Eingliederungshilfe bei steigenden Fallzahlen sicherzustellen.

Den Kostenanstieg zu begrenzen.

Die Qualität von Begutachtung und Gesamtplanerstellung zu verbessern.

Die Qualität des Zugangssystems überregional anzugleichen und weiterzuentwickeln.

²⁷ Fälle: Anzahl der Nutzer, unabhängig von der Dauer der Belegung

²⁸ Kosten: Leistungsbezogene Kosten (Entgelttage x Tagesentgeltsatz), alle Kostenangaben sind gerundet

3.1 Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen

3.1.1 Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 16: Leistungs- und Kostenentwicklung Betreutes Wohnen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	102	103	90	91	91	90	88	87	83	75
Fallzahl	131	140	121	143	126	125	114	116	107	k.A.
Davon weiblich	29%	22,9%	25,8%	18,9%	21,4%	21,6%	18,4%	15,5%	k.A.	k.A.
Kosten in Mio. €	1,1	1,1	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,8

Die durchschnittliche Steigerungsrate der Plätze stieg von 2005 auf 2014 um 36 % an. Bei der Fallzahl liegt sie von 2006 bis 2014 bei 22 %. Der Anteil der weiblichen Klientinnen wurde erst seit 2007 gemessen, dort lag er bei 15,5% und in 2014 bei rd. 13,5% mehr. Der größte Anteil ist 2014 mit 29% festzustellen.

Tabelle 17: Plätze nach Betreuungsschlüsseln

	2014 ²⁹	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
1:4	19	20	13	13	20	24	22	17	18	15
Davon weiblich		30%	4%	4%	15%	29,2%	22,7%	27,8%	33,3%	26,7%
1:8	80	81	77	78	71	66	66	68	65	60
Davon weiblich		24,7%	15%	15%	19,7%	19,7%	16,7%	19,1%	18,2%	20,8%

Der durchschnittliche Betreuungsschlüssel liegt derzeit bei 1:7, in 2005 noch bei etwa 1:6. Die Anzahl der Plätze mit einer Betreuungsintensität von 1:4 war in den letzten zehn Jahren sehr durchwachsen, am niedrigsten war sie jedoch in 2011 und 2012 mit 13 Plätzen, und am höchsten in 2009 mit 24 Plätzen. Die Anzahl der Plätze mit einem Betreuungsschlüssel von 1:8 ist in der Betrachtung der letzten zehn Jahre gestiegen.

²⁹ Stichtagserhebung: An diesem Tag waren zwei Plätze weniger belegt als im Jahresdurchschnitt

3.1.2 Strukturdaten

Tabelle 18: Plätze Betreutes Wohnen nach Region³⁰ (Stichtag jeweils 31.12. / in 2005 und 2006 der 01.01.2005)

MITTE	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	3	3	3	2	1	2	2	0	2	3
Plätze auf 100.000 EW	2,3	2,3	2,3	1,5	0,8	1,5	2	0	1,59	2,38
Bevölkerung	132.877	133.032	132.277	131.866	130.846	130.112	129.621	128.966	126.168	126.168

SÜD	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	24	28	25	26	27	23	25	29	31	29
Plätze auf 100.000 EW	19,3	22,5	20,2	21,1	21,9	18,7	20	23	25,23	23,61
Bevölkerung	124.120	124.594	123.948	123.404	123.290	123.307	123.528	123.408	122.832	122.832

OST	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	5	5	5	5	5	6	2	1	2	1
Plätze auf 100.000 EW	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	5,7	2	1	1,71	0,09
Bevölkerung	106.184	106.353	105.834	105.946	106.280	106.099	106.358	106.737	107.485	107.485

WEST	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	38	35	31	31	32	33	38	37	29	24
Plätze auf 100.000 EW	42,5	35,7	34,8	34,9	35,9	44,8	43	42	32,66	27,08
Bevölkerung	89.377	89.609	89.176	88.717	89.190	89.381	88.975	88.827	88.629	88.629

NORD	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	32	32	26	27	26	26	21	20	20	18
Plätze auf 100.000 EW	33,3	33,1	26,8	27,8	26,5	26,4	21	20	19,37	17,85
Bevölkerung	95.989	96.818	97.084	97.284	98.079	98.461	99.038	99.759	100.818	100.818

Gesamt	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Belegte Plätze	102	103	90	91	91	90	88	87	83	75
Plätze auf 100.000 EW ³¹	18,6	18,7	16,4	16,6	16,6	16,4	16	16	15,26	13,74
Bevölkerung ³² am 31.12.	548.547	550.406	548.319	547.217	547.685	547.360	547.520	547.697	545.932	545.932

³⁰ Die Regionen sind definiert nach den Zuständigkeitsbereichen der jeweiligen Behandlungszentren.

³¹ Zahlen gerundet

³² Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Stand 31.12.2013

Ambulantes betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen wird in Bremen schwerpunktmäßig in den Regionen Süd, West und Nord angeboten. Im Verhältnis zur Bevölkerung der Region ergibt sich für den Bremer Westen ein mehr als doppelt so hohes Platzangebot wie im gesamtbremsischen Durchschnitt.

Tabelle 19: Alter der Betreuten

Altersgruppe	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
19/20 ³³ bis unter 27 Jahre	0	1	0	0	2	0	0	0	0	0
27 bis unter 40 Jahre	13	11	10	8	8	8	7	9	7	11
40 bis unter 50 Jahre	25	27	24	23	27	27	32	30	30	28
50 bis unter 60 Jahre	45	44	38	38	31	31	26	26	26	24
60 Jahre und älter	19	20	18	22	23	24	23	22	21	12
Gesamt	102	103	90	91	91	90	88	87	83	75

Die stärkste Altersgruppe im Betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen war bis 2008 die der 40 bis 49 jährigen. Seit 2009 hat sich die Altersstruktur allerdings verändert und die Altersgruppe der 50 bis 59 jährigen hat diesen Platz angenommen und ist es seither unverändert die stärkste. Bis auf in 2010, mit zwei Plätzen und in 2013 mit einem Platz, ist die Altersgruppe der 19/20 bis unter 27 jährigen nicht vertreten.

Tabelle 20: Betreutes Wohnen nach Diagnose

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Suchterkrankung + Borderline	4	3	3	2	1	2	1	1	1	7
Suchterkrankung + Psychose	22	24	11	7	7	14	12	14	8	12
Suchterkrankung + Konsum von illegalen Drogen	1	1	/	/	/	/	/	/	/	/
Suchterkrankung	75	75	76	82	83	67	75	72	81	56
Gesamt	102	103	90	91	91	83	88	87	90	75

In den meisten Fällen wurde als Diagnose ausschließlich eine Suchterkrankung genannt. In 2013 wurde erstmalig auch die Doppeldiagnose Suchterkrankung mit Konsum illegaler Drogen in einem Fall gezählt, in 2014 machen diese einen Anteil von 21,6% aus. Am geringsten war in den letzten zehn Jahren der Anteil der suchterkrankten mit einer Borderline Erkrankung.

³³ Bis einschließlich 2011 war die Altersgruppe der bis unter 27 jährigen ab 20. Seit 2012 wird diese ab 19 Jahren gemessen

3.1.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen

Im vergangenen Jahr wurde im Durchschnitt 1 Platz weniger belegt. Die Aufnahme von durch ihre Suchterkrankung behinderten Menschen in das Betreute Wohnen verläuft unkompliziert und am Bedarf orientiert. Zu unverhältnismäßig langen Wartezeiten z. B. vor der Aufnahme in eine Betreute Wohngemeinschaft kam es nicht.

Die Qualität der Gutachten hat in vielen Fällen nachgelassen. Kritisch zu sehen ist, dass in Einzelfällen die Zeiträume zwischen Gutachtenanforderung und Gutachtenerstellung unverhältnismäßig lang sind. Entwicklungen in den zu begutachtenden Zeiträumen lassen sich in der Regel gut nachvollziehen und der vorgeschlagene Hilfeumfang ist nachvollziehbar.

3.2 Heimwohnen für suchtkranke Menschen

Die Wohnheime in Bremen unterscheiden sich in ihrem Angebot: Die Übergangswohnheime sind eine Alternative oder Ergänzung zu einer stationären Rehabilitationsmaßnahme. Die anderen Heimangebote richten sich an ein durch die Folgen langjährigen Alkoholmissbrauchs gesundheitlich und sozial schwer geschädigtes Klientel³⁴.

3.2.1 Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 21: Leistungs- und Kostenentwicklung Heimwohnen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	154	146	154	159	159	159	153	157	161	161
Fallzahl	197	207	211	230	230	226	215	237	212	228
Davon weiblich	23,4%	26,1%	22,3%	23,0%	23,5%	22,1%	22,8%	20,1%	25,9%	20,1%
Kosten in Mio. €	4,6	4,6	4,5	4,4	4,3	4,4	4,1	4,1	4,4	4,3

Von 2005 bis 2008 war die Zahl der durchschnittlich belegten Plätze leicht rückläufig. In 2009 ist die Belegungszahl im Vergleich zu den Vorjahren auf 159 Plätze gestiegen und in 2010 unverändert geblieben. Im Jahr 2013 ist die Zahl der mit Steuermitteln finanzierten Plätze im Vergleich zu den Vorjahren zurückgegangen und der niedrigste Wert der letzten zehn Jahre. Gleichzeitig ist jedoch der Anteil der Frauen in 2013 mit 26,1% der höchste, ebenso die dafür verwendeten Kosten mit 4,6 Mio.€, welche in 2014 konstant bleiben.

Übergangswohnheime

Tabelle 22: Leistungs- und Kostenentwicklung Übergangswohnheime 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	44	33	38	38	41	47	41	48	49	52
Fallzahl	66	74	66	84	77	87	77	95	94	103
Davon weiblich	18,2%	20,3%	16,7%	22,6%	20,8%	19,5%	22%	14,7%	17%	17,5%
Kosten in Mio. €	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,9	0,8	0,9	1,0	1,0

³⁴ Chronisch mehrfachgeschädigte abhängigkeitskranke Menschen (CMA)

Die Zahl der durchschnittlich belegten Plätze war bis 2013 auf die letzten zehn Jahre gesehen rückläufig. In Jahr 2014 ist diese Zahl angestiegen. Diese Tendenz ist bei den Fallzahlen nicht erkennbar, sie verändern sich jährlich. Zu betonen ist, dass es sich hier um die mit Bremer Steuermitteln bezahlten Plätze handelt. Neben der genannten Belegung wurden einige Plätze von auswärtigen Kostenträgern finanziert, oder die Unterbringungskosten wurden von den Bewohner/innen selbst getragen.

Die Fluktuation in den Häusern ist im Berichtszeitraum 2014 etwas niedriger als in den Vorjahren. 27 Aufnahmen stehen 25 Abgängen gegenüber. Fünf der neu aufgenommenen Personen beendeten die Maßnahme im selben Jahr.

Ein Bewohnerwechsel bringt zwangsläufig eine gewisse Zeit des Leerstandes mit sich, bis das frei gewordene Zimmer wieder belegt werden kann. Abgesehen von diesen fluktuationsbedingten Leerständen waren beide Häuser ausgelastet.

Die Kosten blieben konstant. Der Frauenanteil liegt im Berichtszeitraum bei 18,2 % und liegt damit unter einem, mit dem Betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen vergleichbaren, Anteil von 29%.

Wohnheime in Bremen

Neben den Übergangwohnheimen werden im Rahmen der Eingliederungshilfe Wohnheimplätze für chronisch mehrfachgeschädigte abhängigkeitskranke Menschen angeboten (CMA-Heime).

Tabelle 23: Leistungs- und Kostenentwicklung Wohnheime 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	85	94	87	86	81	80	79	81	85	82
Fallzahl	102	105	108	101	103	99	98	101	112	102
Davon weiblich	36,3%	33,3%	28,7%	28,7%	30,1%	28,3%	27,6%	29,7%	29,5%	26,5%
Kosten in Mio. €	3,2	3,2	3,0	2,9	2,7	2,7	2,7	2,7	2,8	2,7

Im Jahr 2013 stieg die Zahl der durchschnittlich belegten Plätze mit 94 auf ein Maximum der letzten zehn Jahre. In 2014 sank diese im Vergleich zum Vorjahr um 9 Plätze. Dies entspricht einer Abnahme von 9,6%. Der Anteil der Frauen bewegt sich in 2014 auf dem höchsten Niveau, die Kosten blieben in 2014 konstant.

Suchtkranke Bremer in auswärtigen Heimen

Auswärtige Unterbringungen werden in der Regel damit begründet, dass eine geeignete Einrichtung in Bremen nicht vorhanden ist oder individuelle Besonderheiten gegen eine Unterbringung in Bremen sprechen.

Tabelle 24: Leistungs- und Kostenentwicklung suchtkranker Bremer/innen in auswärtigen Wohnheimen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Platzzahl	25	25	29	35	37	32	33	28	27	27
Fallzahl	29	28	38	44	50	40	44	41	33	33
Davon weiblich	10,3%	14,3%	13,2%	11,4%	?	12,5%	11,4%	12,2%	15,2%	15,2%
Kosten in Mio. €	0,6	0,6	0,7	0,8	?	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5

In 2013 sank die Zahl der durchschnittlich belegten Plätze auf 25, was der niedrigsten Zahl der letzten Jahre entspricht. Diese Zahl blieb in 2014 gleich. Ebenfalls gesunken ist die Fallzahl auf 28 in 2013. In 2010 lag sie mit 50 weitaus über dem Durchschnitt in 2013.

Im Jahr 2014 gab es drei Neuaufnahmen und zwei Beendigungen von Unterbringungen in den auswärtigen Wohnheimen. In beiden Fällen haben die Klienten die Einrichtung ohne Absprache mit unbekanntem Ziel verlassen.

3.2.2 Strukturdaten

Übergangswohnheime

Tabelle 25: Alter der Betreuten

Altersgruppe	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
19/20* bis unter 27 Jahre	0	0	0	0	0	0	1	2	1	1
27 bis unter 40 Jahre	7	4	7	8	6	5	6	6	7	10
40 bis unter 50 Jahre	15	12	17	17	18	26	20	24	26	27
50 bis unter 60 Jahre	21	13	10	12	16	14	15	14	12	10
60 Jahre und älter	1	4	4	1	1	2	2	2	3	4
Gesamt	44	33	38	38	41	47	41	48	49	52

Die stärkste Altersgruppe in den Übergangswohnheimen für suchtkranke Menschen war bis einschließlich 2012 die Altersgruppe der 40 bis unter 50-jährigen, gefolgt von der Altersgruppe der 50 bis unter 60-jährigen. In 2013 ist es erstmalig genau andersrum und bleibt in 2014 gleich. Die Bewohner/innen der Übergangswohnheime sind im Schnitt jünger als die Menschen, die im Betreuten Wohnen oder in anderen Heimen leben.

Tabelle 26: Übergangswohnheime und Diagnosen 2005 bis 2014

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Suchterkrankung + Psychose	4	2	2	2	2	2	2	2	?	?
Suchterkrankung + Borderline	/	/	/	/	2	2	3	4		
Alkoholabhängigkeit	40	31	36	36	37	43	36	42		
Gesamt	44	33	38	38	41	47	41	48		

Wohnheime in Bremen

Tabelle 27: Alter der Betreuten in Bremen

Altersgruppe	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
27 bis unter 40 Jahre	0	1	2	1	2	3	1	1	1	0
40 bis unter 50 Jahre	9	15	12	11	14	10	14	14	9	10
50 bis unter 60 Jahre	27	27	29	32	29	27	27	28	27	24
60 Jahre und älter	49	45	44	42	36	40	37	38	48	48
Gesamt	85	88	87	81	81	80	79	81	85	82

Nahezu die Hälfte der Bewohner/innen der Wohnheime für chronisch mehrfachgeschädigte abhängigkeitskranke Menschen ist 60 Jahre alt oder älter. Am zweitstärksten vertreten ist ausnahmslos die Gruppe der 50 bis unter 60-jährigen.

Suchtkranke Bremer in auswärtigen Heimen

Tabelle 28: Alter der Betreuten in auswärtigen Heimen

Altersgruppe	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
19/20* bis unter 27 Jahre	0	1	2	2	2	0	0	0	0	0
27 bis unter 40 Jahre	7	6	4	5	3	4	5	3	2	4
40 bis unter 50 Jahre	9	6	11	13	12	9	17	13	11	11
50 bis unter 60 Jahre	5	7	9	11	14	12	5	5	9	9
60 Jahre und älter	4	5	3	4	6	7	6	7	5	3
Gesamt	25	25	29	35	37	32	33	28	27	27

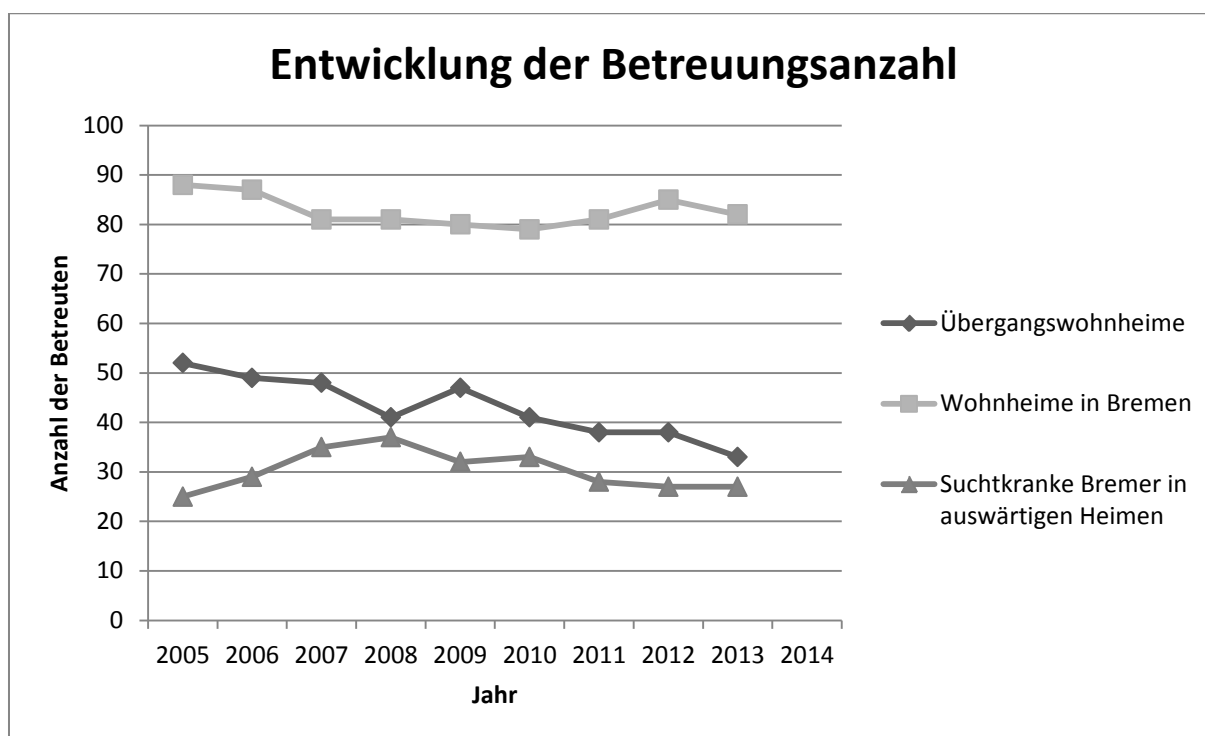
Die stärksten Altersgruppen der suchtkranken Bremer in auswärtigen Heimen sind die der 40 bis unter 60-jährigen. Bis einschließlich 2009 war die Gruppe der unter 27-jährigen nicht vertreten, erst seit 2010 sind in dieser Gruppe nur zwei Bewohner/innen, in 2013 sogar nur ein/e.

Tabelle 29: Heimwohnen und Diagnose

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
Suchterkrankung + Psychose	9	10	10	12	10	7	8	10	9	9
Suchterkrankung + Borderline	0	0	0	0	0	0	0	5	4	4
Suchterkrankung	16	15	19	23	27	25	25	13	14	20
Gesamt	25	25	29	35	37	32	33	28	27	33

Der Anteil der Doppeldiagnosen nimmt in der Gesamtbetrachtung den geringeren Teil ein. Seit 2008 gab es keinen Fall mehr mit der Doppeldiagnose Suchterkrankung und Borderline.

Abbildung 7: Entwicklung der Gesamtanzahl der Betreuten Bremer/innen der jeweiligen Wohnform für suchtkranke Menschen



3.2.3 Bewertung und Steuerungsmaßnahmen

Übergangwohnheime

Der in den Vorjahren bemerkte Trend zum Umzug in das Betreute Wohnen, der fast jährlich festzustellen war setzte sich fort.

Wohnheime in Bremen

Für abhängigkeitskranke Menschen mit mehrfach chronischen Beeinträchtigungen werden seit der Erweiterung des Platzangebotes, um 26 Plätze im Jahr 2004, insgesamt 100 Plätze in fünf Heimen der Eingliederungshilfe angeboten.

Die seit dieser Platzzahlerweiterung diskutierte Frage, ob mit den zusätzlich geschaffenen Plätzen nicht ein Überangebot geschaffen wurde, steht nach wie vor im Raum. Abgesehen von einigen Bewohner/innen, die die Kosten für die Unterbringung selbst tragen, sind die restlichen Plätze mit Menschen belegt, bei denen auswärtige Kommunen die Kosten tragen. Da die Verweildauer in den Heimen in der Regel mehrere Jahre beträgt, bringt es die Gefahr mit sich, dass im Bedarfsfall für Bremer Bürger/innen keine freien Plätze vorhanden sein könnten.

Suchtkranke Bremer in auswärtigen Heimen

Gründe für die Vermittlung außerhalb Bremen sind oft vorausgegangene gescheiterte Betreuungsversuche in anderen Einrichtungen. In einigen Fällen ist eine geeignete Einrichtung in Bremen nicht vorhanden. Hinzu kommt, dass die persönlichen Besonderheiten der Person gegen eine Unterbringung in Bremen sprechen oder dass es notwendig ist, eine gewisse räumliche Distanz zum alten Umfeld zu bekommen.

Auffällig ist, dass jährlich ein beachtlicher Teil der auswärts belegten Plätze eine Behinderung durch eine Doppeldiagnose von Suchterkrankung und einer Psychose zuzuweisen ist.

Nach einem Anstieg bis 2008 ist die Anzahl der Belegungen auswärtiger Einrichtungen für suchtkranke Bremer Suchtkranke im Berichtszeitraum rückläufig.

5 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Leistungs- und Kostenentwicklung Betreutes Wohnen 2005 bis 2014

Tabelle 2: Betreuungsumfang und geleistete Entgelttage 2005 bis 2014

Tabelle 3: Regionale Versorgungsquoten

Tabelle 4: Regionale Versorgungsquoten gesamt

Tabelle 5: Verteilung der Wohnform

Tabelle 6: Entwicklung der Plätze der Altersklassen

Tabelle 7: Diagnosen in absoluten Zahlen

Tabelle 8: Leistungs- und Kostenentwicklung Heimwohnen 2005 bis 2014

Tabelle 9: Leistungs- und Kostenentwicklung Wohnheime in Bremen 2005 bis 2014

Tabelle 10: Leistungs- und Kostenentwicklung außerhalb Bremens 2005 bis 2014

Tabelle 11: Alter der Betreuten (Stichtag jeweils der 31.12.)

Tabelle 12: Alter der Betreuten auswärts

Tabelle 13: Leistungs- und Kostenentwicklung Familienpflege 2005 bis 2014

Tabelle 14: Leistungs- und Kostenentwicklung Nichtbehandlungsfälle Bremen-Ost

Tabelle 15: Leistungs- und Kostenentwicklung WeBeSo

Tabelle 16: Leistungs- und Kostenentwicklung Betreutes Wohnen 2005 bis 2014

Tabelle 17: Plätze nach Behandlungsschlüsseln

Tabelle 18: Plätze Betreutes Wohnen nach Region

Tabelle 19: Alter der Betreuten

Tabelle 20: Betreutes Wohnen nach Diagnosen

Tabelle 21: Leistungs- und Kostenentwicklung Heimwohnen 2005 bis 2014

Tabelle 22: Leistungs- und Kostenentwicklung Übergangswohnheime 2005 bis 2014

Tabelle 23: Leistungs- und Kostenentwicklung Wohnheime 2005 bis 2014

Tabelle 24: Leistungs- und Kostenentwicklung suchtkranker Bremer/innen in auswärtigen Wohnheimen 2005 bis 2014

Tabelle 25: Alter der Betreuten

Tabelle 26: Übergangswohnheime und Diagnose 2005 bis 2014

Tabelle 27: Alter der Betreuten in Bremen

Tabelle 28: Alter der Betreuten in auswärtigen Heimen

Tabelle 29: Heimwohnen und Diagnose

Tabelle 30: Leistungs- und Kostenentwicklung

Tabelle 31: Entwicklung der Betreuungsintensität

Tabelle 32: Verteilung nach Alter

Tabelle 33: Belegung und Ausgaben des Übergangswohnens

Tabelle 34: Belegung und Ausgaben des Betreuten Wohnens/ Heimwohnens außerhalb

Tabelle 35: Verteilung nach Alter

6 Übersichtsverzeichnis

Übersicht 1: Leistungserbringer steuerfinanzierter (komplementärer) Maßnahmen für psychisch kranke Menschen nach Regionen der Stadtgemeinde Bremen der letzten 10 Jahre

Übersicht 2: Durchschnittlich belegte Plätze im jeweiligen Jahresverlauf (Summe Entgelttage geteilt durch 365)

Übersicht 3: Entwicklung der Fallzahlen für psychisch kranke Menschen von 2005 bis 2014

Übersicht 4: Eingliederungshilfeangebote für suchtkranke Menschen in Bremen nach Regionen

Übersicht 5: Durchschnittlich belegte Plätze im jeweiligen Jahresverlauf im ambulanten und stationären Wohnen (Summe Entgelttage geteilt durch 365)

Übersicht 6: Entwicklung der Fallzahlen suchtkranker Menschen von 2005 bis 2014

Übersicht 7: Kostenentwicklung 2005 bis 2014 in Mio.€

Übersicht 8: Zuwendungs- und entgeltfinanzierte Hilfsangebote für drogenabhängige Menschen

Übersicht 9: Durchschnittlich belegte Plätze im jeweiligen Jahresverlauf (Summe Entgelttage geteilt durch 365)

Übersicht 10: Entwicklung der Fallzahlen drogenabhängiger Menschen von 2005 bis 2014

Übersicht 11: Kostenentwicklung 2005 bis 2014 in Mio.€

Übersicht 12: Verteilung der Plätze nach Leistungstyp